



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Noch ein Wort zur Integrität der Presse.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

will Herr v. Nathusius die Armee nicht nur in ihrem Bestande dem Einfluß der Parlamente entrücken, was wir höchlichst billigen, sondern durch Fernhaltung aller dem sogenannten monarchischen und ritterlichen Geist entgegengesetzten liberalisirenden Tendenzen die wohlthätige Harmonie wieder aufheben, welche gegenwärtig durch die Heldenthaten der Armee und durch den freien, stolzen, schöpferischen Zug der Staatsleitung zwischen Heer und Nation besteht. Wir haben genug an der Erinnerung an die Zeit der Säbelfahren.

Gut gemeint ist das Programm und verdienstlich seine Aussprache, aber unausweichlich auch die Ueberzeugung, daß die conservative Partei im Bunde mit einer ultramontanen Majorität, im Bunde mit dem Particularismus und abhängig vom Dreikaiserbund, anstatt an der Spitze desselben, Deutschland einen Rückschritt bringen würde, wie ihn unsere Nation leider oft in ihrer Geschichte erlebt hat, wie er aber mit dem Fortschritt der Jahrhunderte und mit den veränderten Völkerkräften Europas immer gefährlicher, ja zur eigentlichen Todesgefahr werden muß.

M — t — s.

Noch ein Wort zur Integrität der Presse.

Unser o. Artikel „zur Integrität der Presse“ in Nr. 24 v. 9. Juni d. J. S. 430 fg. hat gute Früchte getragen. Eine Anzahl hochachtbarer Organe unsrer Partei, voran die „Magdeburgische Zeitung“, auch einige mehr fortschrittliche Blätter wie die „Schlesische Zeitung“ haben ihn mit voller Zustimmung reproducirt. Die „Nationalzeitung“, oder vielmehr das öffentlich angeschuldigte Mitglied ihrer Redaction hat genau nach unserm, gewiß sehr wohlmeinenden Rathschlag gehandelt. Herr Julius Schweizer, der bisherige Handelsredacteur der „Nationalzeitung“ hat sich endlich veranlaßt gesehen, seiner Rolle als „Schweiger“ untreu zu werden. Er hat sich zu der öffentlichen Erklärung aufgeschwungen, daß er gegen die ihm gewordenen „verleumderischen“ Angriffe klagbar werden wolle, und bis zum „gerichtlichen Austrag“ seine Thätigkeit in der Redaction einstelle. Das ist genau das, was wir im Interesse der Partei, wie der Redaction der Nationalzeitung selbst, als wünschenswerth bezeichneten. Aber die letztere weiß uns wenig Dank. Sie veröffentlicht die Erklärung ihres Handelsredacteurs mit der Bemerkung:

„daß weder die Art und Weise, in welcher, noch die Stellen, von welchen aus bis jetzt Angriffe gegen die Integrität der „Nationalzeitung“ erfolgten, uns Grund gegeben haben, zur Wahrung unserer Ehre Schritte zu thun, noch auf ein Mitglied der Redaction irgend

welchen Druck in dieser Richtung zu üben. Ebenso müssen wir jede Art von Rathschlägen oder Vorschriften für unser Verhalten, wie sie neuerdings an verschiedenen Stellen, allem seitherigen Brauch in der anständigen Presse zuwider, laut geworden sind, mit voller Entschiedenheit zurückweisen."

Wir kommen der peinlichen Verpflichtung, die Stufe sittlicher Vollkommenheit, die sich in diesen Sätzen ausprägt, gebührend zu kennzeichnen, am besten nach, indem wir einen Unparteiischen und Parteigenossen der Nationalzeitung, die „Magdeburgische Zeitung“ reden lassen. Sie sagt in ihrer Abend-Nummer vom 14. Juni (Nr. 272), diese Bemerkung der Nationalzeitung sei „höchst unpassend und zeuge von einem erstaunlichen Grade moralischer Unsicherheit. Schlimm genug, wenn es wahr ist, daß die Redaction der Nationalzeitung auch nach den letzten Veröffentlichungen es unterlassen hat, auf das betreffende Mitglied der Redaction „irgend welchen Druck zu üben“. Schlimm genug, wenn die Redaction, nachdem sie selbst nichts dazu gethan hat, um sich zu rechtfertigen, der Meinung ist, es sei „allem seitherigen Brauch in der anständigen Presse zuwider“, wenn andere Organe ihr „Rathschläge“ — von „Vorschriften“ ist nie die Rede gewesen und konnte nach Maßgabe der Verhältnisse nicht die Rede sein — für ihr Verhalten geben. Die Stellen übrigens, von denen diese Rathschläge ausgingen, sind, wie wir hören, auch im Parlamente zu suchen, sind solche, daß die „Nat.-Ztg.“ wahrhaftig alle Veranlassung gehabt hätte, diesen Rathschlägen sehr aufmerksames Gehör zu geben. Es stände schlimm mit der Deutschen Presse und dem Deutschen Parteiwesen, wenn es möglich gewesen wäre, Dinge radical todtzuschweigen, welche in dieser Weise einmal in die öffentliche Discussion geworfen worden sind. Daß dies trotz aller Anstrengungen eines förmlichen „Preßringes“, der sich zur Vertuschung von Gründersünden und was damit zusammenhängt, gebildet zu haben scheint, doch nicht gelungen ist, mag bei dem ganzen traurigen Handel noch als das einzige erfreuliche Moment wahrgenommen werden.“ Wir haben unsrerseits dem Ausbruch von Anstand, dem die Nationalzeitung sich hingiebt, nur die eine Bemerkung hinzuzufügen, daß ihr Verhalten sehr lebhaft an die Taktik jenes verurtheilten Gentleman im fernen Westen Amerikas erinnert, der dem Richter gutmüthig den Vergleichsvorschlag machte, die Kleinigkeit des Hängens zu unterlassen, er werde dann seinerseits alle Unbill, welche das Schwurgericht und die Geseze ihm zugesügt, vergeben. Und eine zweite Bemerkung fügen wir hinzu: kaum erscheint denkbar, daß der leitende Redacteur der Nationalzeitung um diese Erklärung seines Blattes gewußt habe. Alle persönlichen Beziehungen beider Redactionen sprechen dagegen. Auch der Ton und Inhalt unsres e-Artikels in der Nummer vom 9. Juni, welcher der Nationalzeitung doch sicherlich sehr freundschaftlich gesinnt war. Befreundeten Organen pflegt man doch nicht ohne Weiteres den Anstand zu bestreiten, wenn sie die Pflicht des Freundes üben, die Wahrheit zu sagen. Oder empfand die National-Zeitung diese Wahrheit unangenehm, weil sie ihr zeigte, wie alle ehrenhaften und befreundeten Preßorgane über sie dachten? Es wäre gut, wenn sie sich in diese Empfindung noch mehr vertiefte.

In unserm e-Artikel war auch Herr Leopold Sonnemann und die „Frankfurter Zeitung“ erwähnt. Die Anschuldigungen, welche die „Staatsbürger-Zeitung“ in Berlin gegen die Herren Sonnemann und Doctor erhoben, waren von uns wörtlich angeführt. Hiernach sollten Sonnemann und der Handelsredacteur der „Trff. Z.“ Herr Doctor ihre Stellung mißbraucht haben, um sich von Actiengesellschaften mit Actien „betheiligen“ zu lassen, während die Welt

glaubte, die „Frkf. Z.“ empfehle die betr. Actien aus sachlichster lauterster Ueberzeugung.

Diese Mittheilung verschaffte unserer Redaktion eine etwas ungewöhnliche Zuschrift des Herrn Sonnemann. Derselbe schreibt der Redaktion d. Bl. am 14. Juni d. J.: „Ich habe auf den Artikel Ihrer jüngsten Nummer soweit er mich und die Frankfurter Zeitung betrifft, in einem Briefe an die Magdeburger Zeitung geantwortet und bitte Sie, meine Erklärung gefälligst in Ihrer nächsten Nummer zu reproduziren. Sie werden daraus ersehen, daß ich nicht, wie Sie irthümlich annahmen, die Verläumdungen der Staatsbürgerzeitung unbeantwortet gelassen, sondern daß ich unverzüglich auf dieselben erwiedert habe.“ Diese Einladung geht allerdings noch weit über den Berichtigungsparagraphen des Deutschen Preßgesetzes hinaus. Wir sollen in einem andern Blatte eine Erklärung aufsuchen, die Herr Sonnemann demselben einzusenden für gut findet, und in unsrer „nächsten Nummer reproduziren.“ Der Zufall ist dem Wunsche des Herrn Sonnemann indessen günstig gewesen. Wir haben die betr. Nummer der Magdeburger Zeitung zufällig gelesen und darin die Erklärungen des Herrn Sonnemann gefunden, die sich auf die einfache Ablehnung der Anschuldigungen der Staatsbürgerzeitung beschränkte. Wir haben darin aber auch die Gegenerklärung der Staatsbürgerzeitung gefunden, welche allenthalben bei ihren Anschuldigungen stehen bleibt und getrost versichert: „Im Uebrigen erwarten wir Herrn Sonnemann vor den Schranken des Berliner Stadtgerichts. Unser Gerichtsverfahren kennt auch eidliche Zeugenaussagen als gültige Beweismittel.“ Und in einer noch neuern Nummer sagt dieselbe Zeitung: „Wir müssen constatiren, daß wenn die „Frkf. Z.“ und ihr Besitzer uns verklagen würde, wir sofort die Herrn Hohense, Lion, Karl Volkhausen, Dr. Enyrim, Dr. Prior und ein halbes Duzend anderer Zeugen citiren und daß diese im Zusammenhang ihrer Aussagen die Wahrheit unsrer Anklagen bis auf die letzte Silbe eidlich bestätigen würden.“

Ebenso ungenügend für Herrn Sonnemann muß bisher die ihm von seinem Redactionspersonal durch eine längere Erklärung in der „Frkf. Z.“ selbst bereitete Ehrenrettung angesehen werden. Denn der Angriff, welchen diese Erklärung gegen den Urheber der, Herrn Sonnemann und der Frkf. Z. so fatalen Enthüllungen, den langjährigen Mitarbeiter der Frkf. Z. Herrn Dr. Mehring in Berlin richtet, hat letzterer in einem eingehenden Artikel geradezu glänzend widerlegt. Dieser Artikel böte uns, wenn wir Scandal suchten, oder persönliche Blößen politischer Gegner schadensfroh zu enthüllen liebten, reichen Stoff. Bei unsrer Art aber giebt er uns nur neuen Anlaß zu der dringenden Aufforderung an Herrn Sonnemann, den Weg der Klage zu betreten.

Mit nächstem Hefte beginnt diese Zeitschrift das III. Quartal ihres 35. Jahrgangs, welches durch alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes zu beziehen ist. Preis pro Quartal 9 Mark.

Privatpersonen, gesellige Vereine, Lesegesellschaften, Kaffeehäuser und Conditoreien werden um gefällige Berücksichtigung derselben freundlichst gebeten.

Leipzig, im Juni 1876.

Die Verlagsbandlung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Blum in Leipzig.
Verlag von F. A. Herbig in Leipzig. — Druck von Gützel & Herrmann in Leipzig.

